
Aus dem Keramikfundmaterial

Stephan Kaltwasser

Die Ausgrabungen im Klosterbezirk von St. Georgen förderten ein umfangreiches Keramikmaterial zu Tage. Aus den Vorberichten des Ausgräbers E. Schmidt lässt sich eine Zuordnung der Funde nur unzureichend erschließen, da die stratigrafischen Angaben zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr eindeutig zu bestimmen sind. Am ehesten lassen sich noch Teile der Ofenkeramik aufgrund der Motivbeschreibungen und der Angaben zur Fundsituation in eine grobe Reihenfolge bringen. Die beim Ausgräber als „Brandschicht“ angegebene Situation im „Südwestraum“ weist eine bis zu 25 cm mächtige Schuttauflage über einem Fußboden (Befund Fußboden 33, Beitrag Westphalen S. 44 f.) auf. Diese grob charakterisierende Fundlagenbeschreibung lässt die Bezüge zur vergesellschafteten Keramik, insbesondere zur Gefäßkeramik offen. Insofern kann bei den Ofenkacheln lediglich stilistischen Merkmalen gefolgt werden. Eine daraus entwickelte Chronologie kann nur diesen Gesichtspunkten Rechnung tragen, zu sehr überwiegt das rein ästhetische Betrachten bei der Auswahl der Ofenkeramik. Vorhanden ist ein von spätrenaissancezeitlichen bis zu barocken Motiven geprägter Fundus, der mit einzelnen spätmittelalterlichen Formen – zumeist in oxidierender Atmosphäre gebrannte Napfkacheln – angereichert ist. Bei der Glasur überwiegen die dunklen Töne, violett bis dunkelbraun. Allerdings tauchen auch motivgleiche Stücke mit grüner Glasur auf. Die seit der Renaissance verbreiteten Bildmotive, die oft in überregionalem Handel durch Holzmodellschnitzer zirkulierten, lassen sich auch im St. Georgener Material nachweisen. Zumindest ein Bruchstück von der Apostelserie findet sich modelgleich auch in Freiburg (Badische Fundber. 20, 1952–53, 263).

Chronologisch lassen sich am ehesten die auf Abbildung 1 bis 6 und 13 gezeigten Stücke in eine Zeit von Anfang bis Mitte des 16.

Jahrhunderts einordnen, die Motive auf den Abbildungen 7 bis 12 entsprechen dem ausgehenden 16. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Für einzelne Motive, wie beispielsweise das auf Abbildung 13 vorgestellte Fabelwesen mit Efeuranken, bieten sich Parallelen an: E. Schmidt bringt die Vorlage mit einer Augsburgs Werkstatt in Verbindung und verweist auf die Ähnlichkeiten zwischen der Helmform des Fabelwesens und jener des Frieses über der Rathaustüre von Villingen. Das Gros der Ofenkeramik scheint in der Renaissance entstanden zu sein. Dies würde mit der Nachricht korrelieren, dass in der Zeit des Abtes Johann V. Kern bis 1556 eine ganze Anzahl neuer Öfen für das Kloster gebaut wurden. Möglicherweise stammen die etwas jüngeren Motive von einzelnen späteren Ergänzungen oder einem Ofenneubau. Jedenfalls wurde der Entwicklung mit dem Brand von 1664 ein Ende gesetzt. Motive und Typen, die jünger einzuordnen wären, enthält der Fundus nicht.

Die in größerer Zahl geborgene Gefäßkeramik datiert vom ausgehenden 13. Jahrhundert bis in die Zeit des Barock. Auch bei ihr lässt sich ein Zusammenhang zum ursprünglichen Fundplatz nicht mehr mit Sicherheit rekonstruieren.

Im Folgenden soll ein Einblick in das Spektrum des Formen- und Typenschatzes gegeben werden, der hauptsächlich den Befunden innerhalb der Mauerzüge des ehemaligen Klosters zuzuordnenden ist.

Die Abbildungen 14,1–9 zeigen spätmittelalterliche Formen von reduzierend gebrannter Ware. Die unterschrittenen Leistenränder sind in ihrer entwickelten Form (Abb. 1–4, 7, 8, 10, 16,1) ab Ende des ersten Drittels des 13. Jahrhunderts gebräuchlich, die einfachere Form mit geraden Kanten (Abb. 14,5.6.9) bereits um die Jahrhundertwende. Die immer filigraner und verspielter werdenden Leistenformen (Abb. 14,10–36, 16,2.3) erhalten

mit fortschreitender Zeit Bleiglasuren, die Brandatmosphäre wechselt von reduzierend zu oxidierend. Der Umfang der Gefäßformen steigt, und mit ihm steigt die Zahl der in einem Haushalt verwendeten Gefäße überhaupt. Entsprechend präsentiert sich das 15. und 16. Jahrhundert in einer Vielzahl von Gefäß- und Randtypen (Abb. 15,42–50), nunmehr nahezu ausnahmslos glasiert, zum Teil auf weißer Engobe. Flache Deckel wie Abbildung 15,45 gehören dem 13. und 14. Jahrhundert an, die

flache Form wird abgelöst durch Hohlformen mit Knauf (Abb. 16,5 u. 17,2), doch mischen sich ältere Relikte immer wieder auch mit moderneren Gefäßformen. Mit den Typen zu Beginn des 17. Jahrhunderts endet auch hier das Formspektrum wie bei der Ofenkeramik. In dieser Vielgestalt entspricht der Fundus den bekannten Fundplätzen der entsprechenden Zeitperioden, die Durchmischung verschiedener zeitlicher Epochen ist ein Hinweis auf die Dauer der gesamten Siedlungsperiode.

Abb. 1: Schreitender Hirsch, Fragment, olivgrüne Glasur, oxidierender Brand, durch Glasur auf Bildseite reduzieren-der Brand. M 1 : 3.

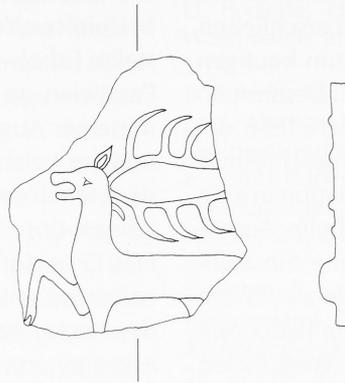


Abb. 2: Fragment gotische Arkaden, Laubwerkfüllung, oxidierender Brand. M 1 : 3.

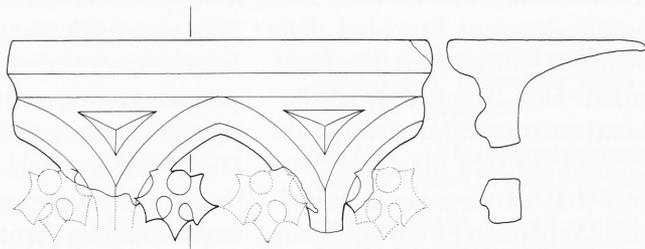
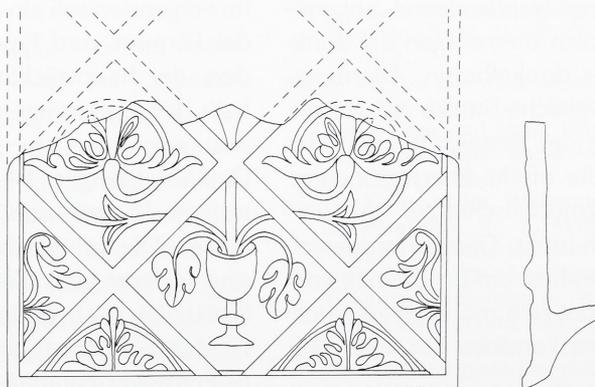


Abb. 3: Auf der Spitze stehende Quadrate mit Vasen und Pflanzenornamentik, oxidierender Brand. M 1 : 3.



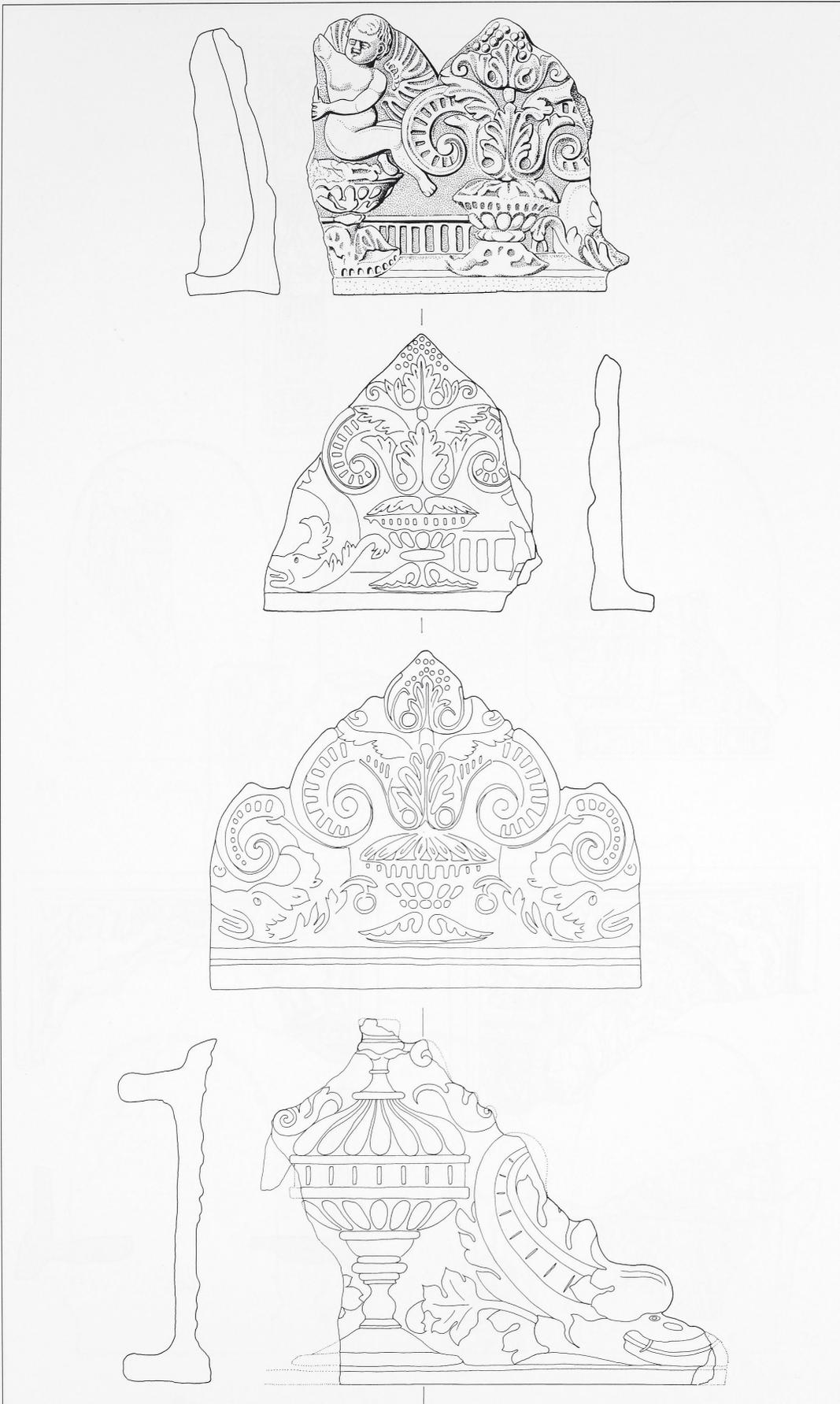


Abb. 4: Fragmentreihe, flaches Relief mit Vasen, Delphinen; Pflanzenornamente, oxidierender Brand. M 1:3.

Abb. 5: Eckkachel, von Säule flankierte hohe Rauten, abwechselnd gelbe, braune und grüne Glasur, oxidierender Brand. M 1:3.

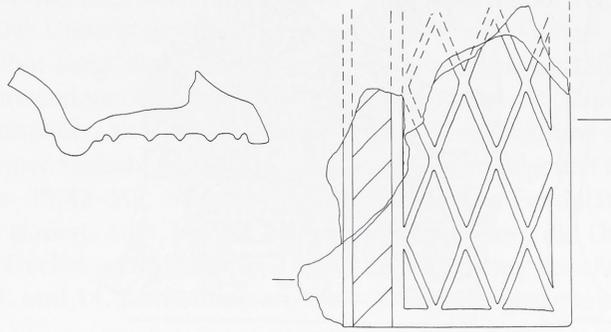
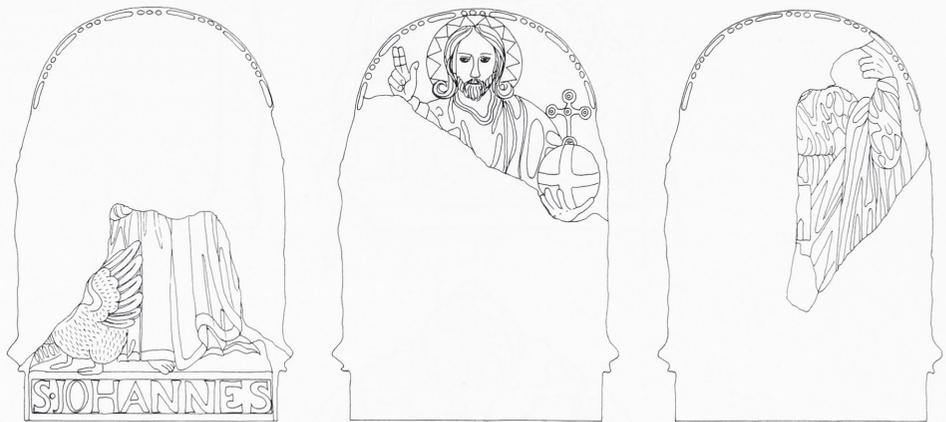
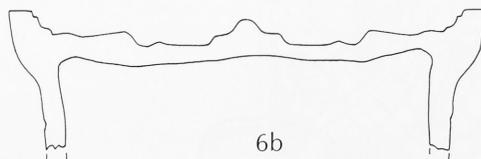


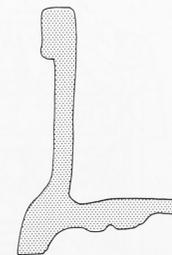
Abb. 6 a–d: Bruchstücke aus einer Reihe ‚Christus und die Apostel‘ darstellend. Die Heiligen stehen in von männlichen und weiblichen Karyatiden getragenen Nischenbögen, oxidierender Brand. M 1:3.



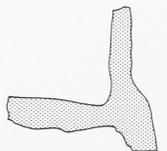
6a

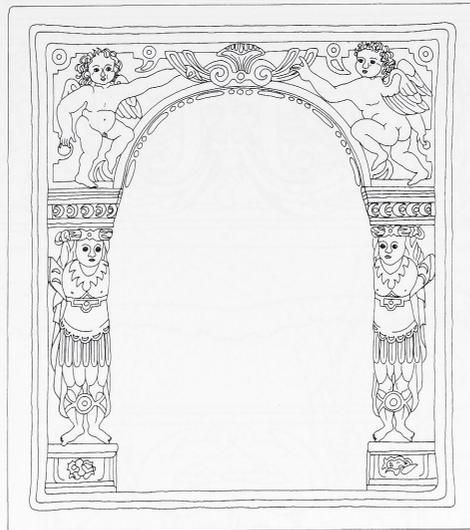


6b



6c



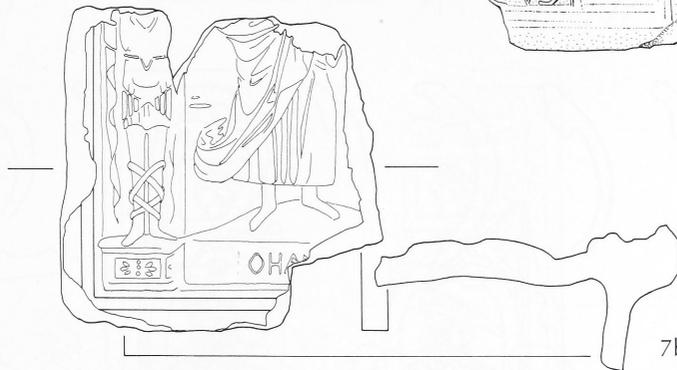


6d

Abb. 6 d (Text siehe vorherige Seite).

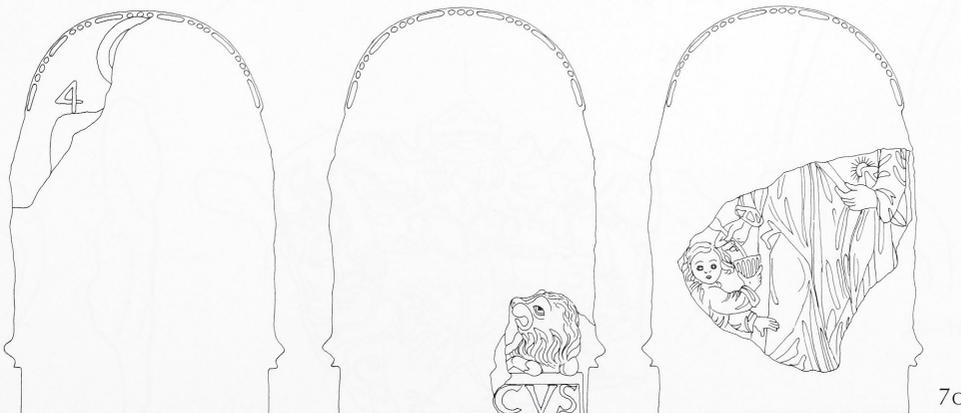


7a



7b

Abb. 7 a–c:
Apostelserie,
stilistisch etwas
jünger als Abb. 6.
M 1 : 3.



7c

Abb. 8: Maske, von Engeln gehalten, oxidierender Brand. M 1:3.



Abb. 9: Rosette mit Blattwerk. M 1:3.

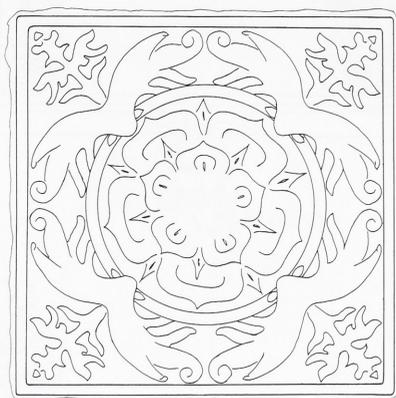


Abb. 10: Dekorationen mit Köpfen in kleinen Medaillons, oxidierender Brand, violett-braune Glasur. M 1:3.

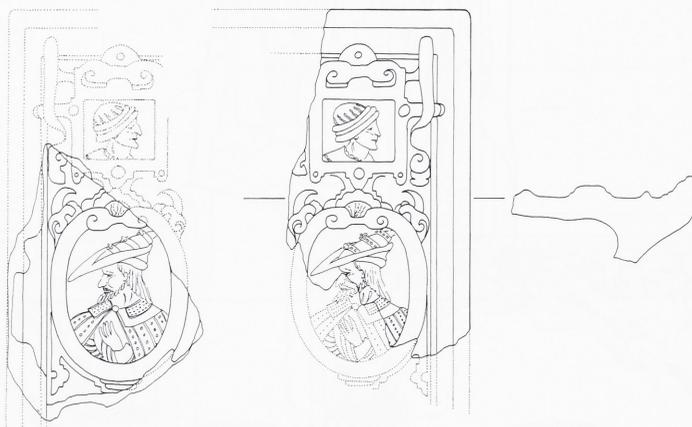
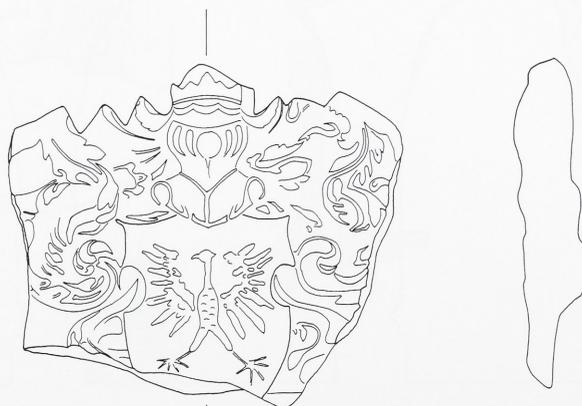


Abb. 11: Kachel mit Adlerwappen. M 1:3.



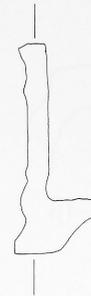
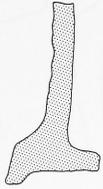
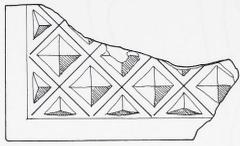
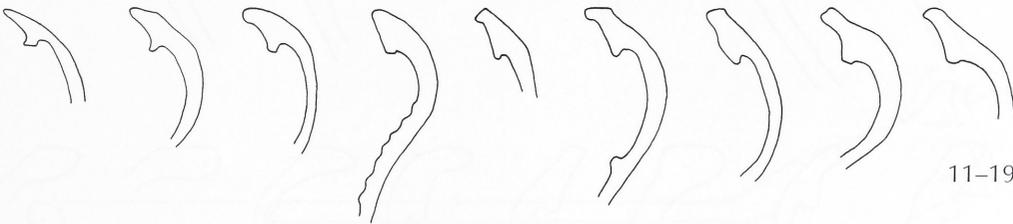


Abb. 12 (links):
Kachelfragment
mit Diamantmuster,
oxidierender Brand.
M 1:3.

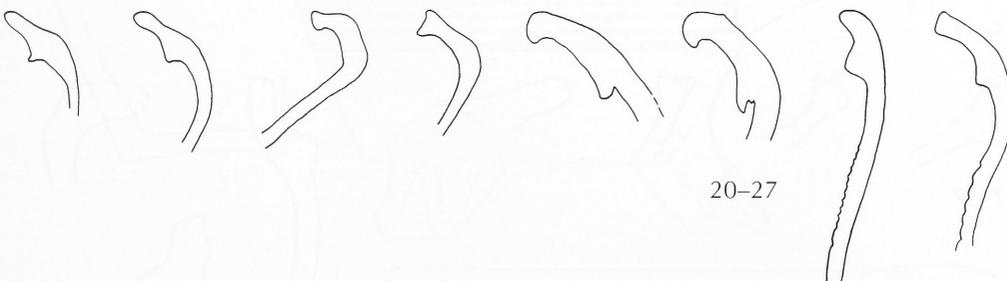
Abb. 13 (rechts):
Fabelwesen mit Efeu-
ranken, oxidierender
Brand. M 1:3.



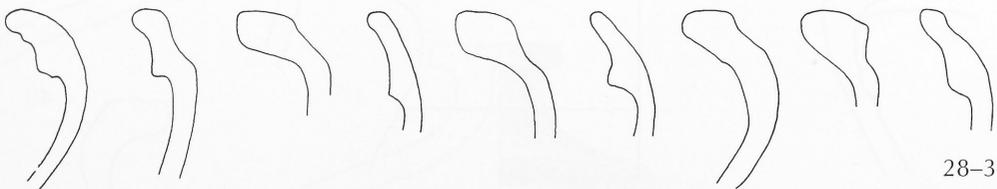
1-10



11-19



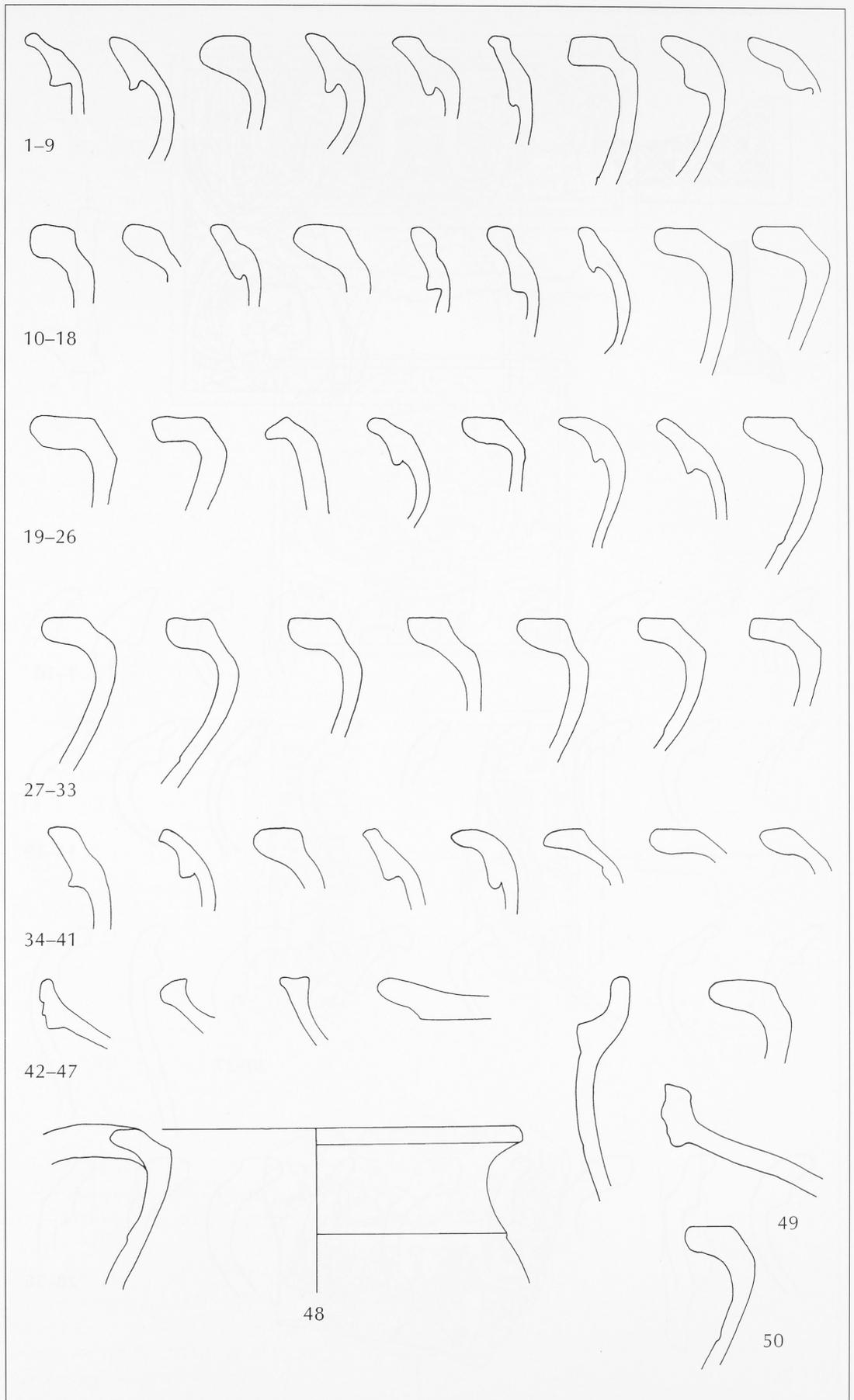
20-27



28-36

Abb. 14: Gefäßkera-
mik. 1-10 Reduzie-
rend gebrannte Ware,
Randformen ab Be-
ginn des 13. Jhs. bis
um 1300; 11-36 Teils
reduzierend, teils
oxidierend gebrannte
Waren, Randtypen
des 14. und 15. Jhs.
M 1:2.

Abb. 15: Gefäßkeramik. 1–16 Reduzierend gebrannt, 15. und 16. Jh.; 17–23 Reduzierend gebrannt, 15. und 16. Jh.; 24.25 Gelber Ton, ohne Glasur, 14./15. Jh.; 26–33 Reduzierend gebrannte Ware, 14. und 15. Jh.; 34–41 Oxidierend gebrannte Waren, 15. Jh.; 42–44 Oxidierend gebrannte Waren, innen grüne und gelbe Bleiglasuren, 15. Jh.; 45 Reduzierend gebrannter Flachdeckel, 13. bis 14. Jh.; 46–50 Formen des 15. und 16. Jhs., oxidierend gebrannt mit Innenglasur, teilweise in Resten. M 1:2.



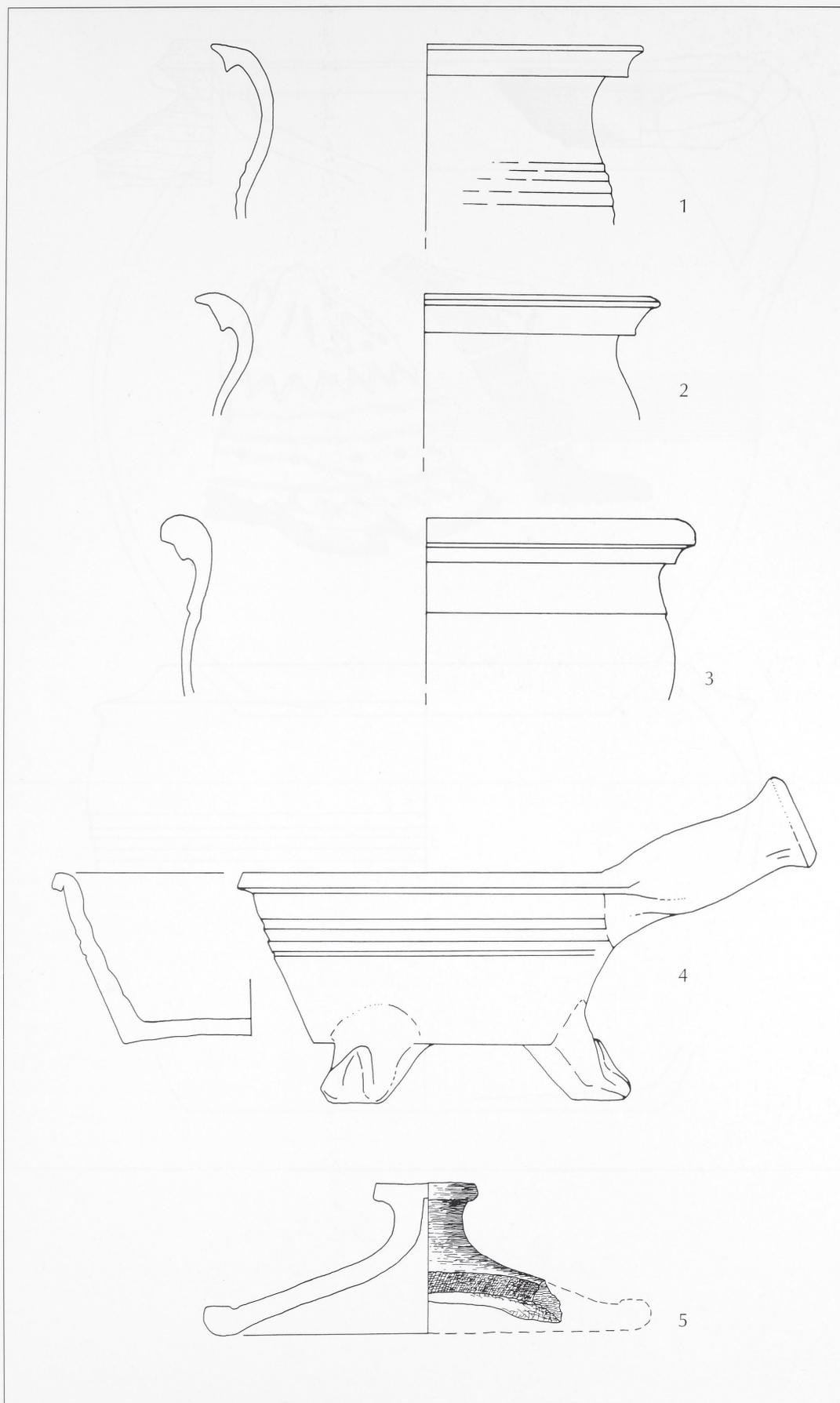


Abb. 16: Gefäßkeramik. 1 Topf, reduzierend gebrannt, um 1300; 2 Oxidierender Brand, 14. Jh.; 3 Glasur auf Engobe, 16./17. Jh., 4 Dreibeinpfännchen, braun glasiert, 15. Jh., 5 Topfdeckel mit Knauf, oxidierender Brand, 15./16. Jh. M 1 : 2.

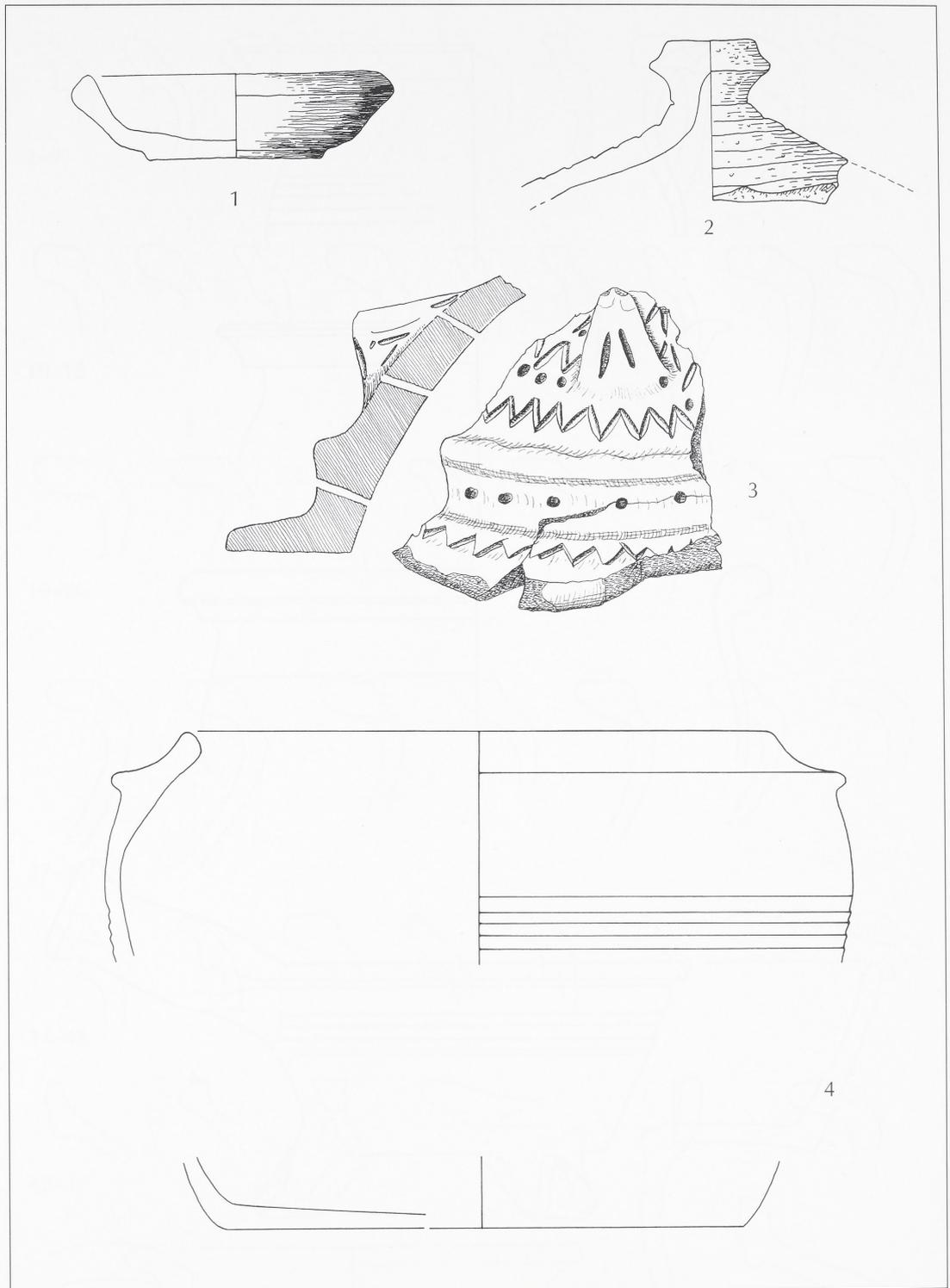


Abb. 17: 1 Kleines Öllämpchen, reduzierend gebrannt, 13./14. Jh.; 2 Hohldeckel mit Knauf, oxidierender Brand, 15./16. Jh.; 3 Fragment einer Gluthaube, reduzierender Brand, 14./15. Jh.; 4 Topf mit nach innen gezogenem Rand, oxidierender Brand, Glasur auf Engobe 16./17. Jh.
M 1 : 2.

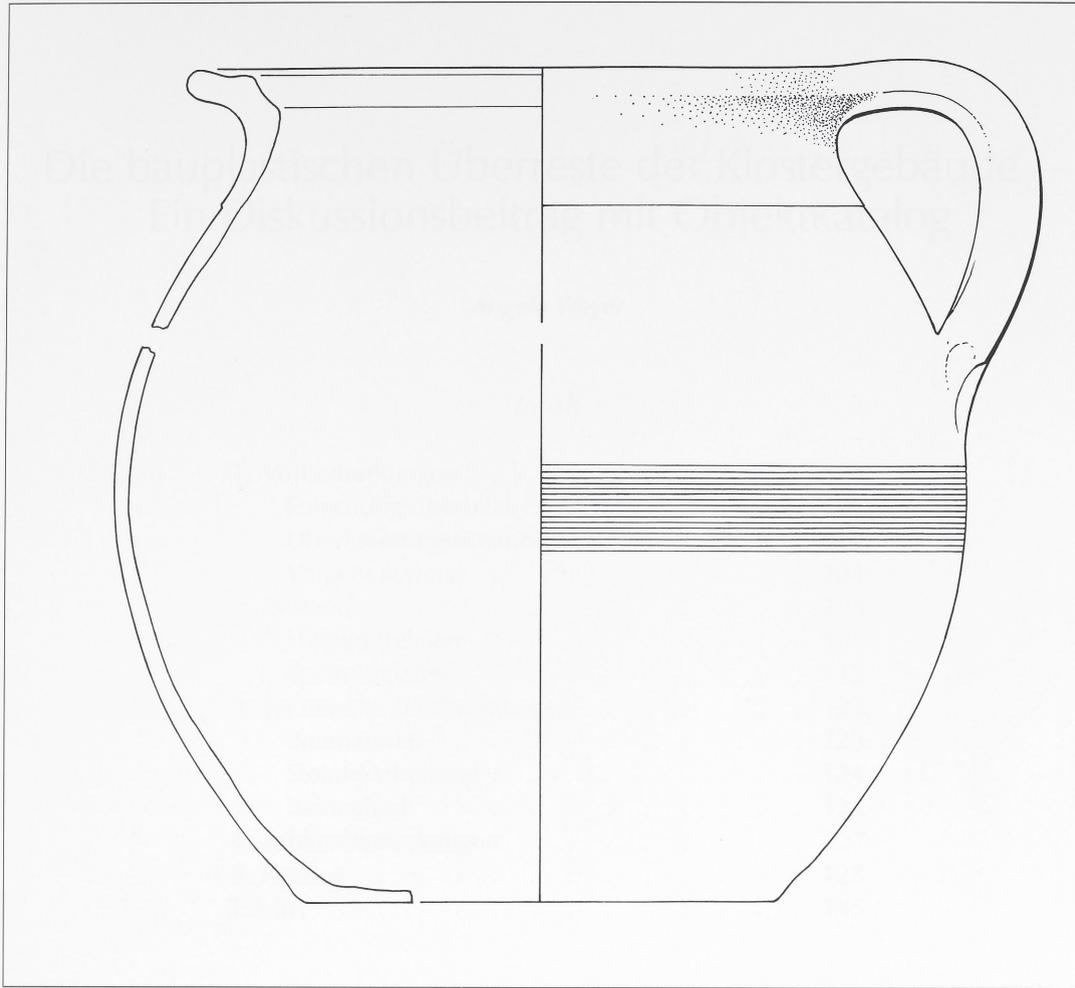


Abb. 18: Großer Topf mit randständigem Henkel, oxidierender Brand, 15. Jh. M 1:2.